

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1958)

Artikel: Vom Ei zur Motte
Autor: R.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

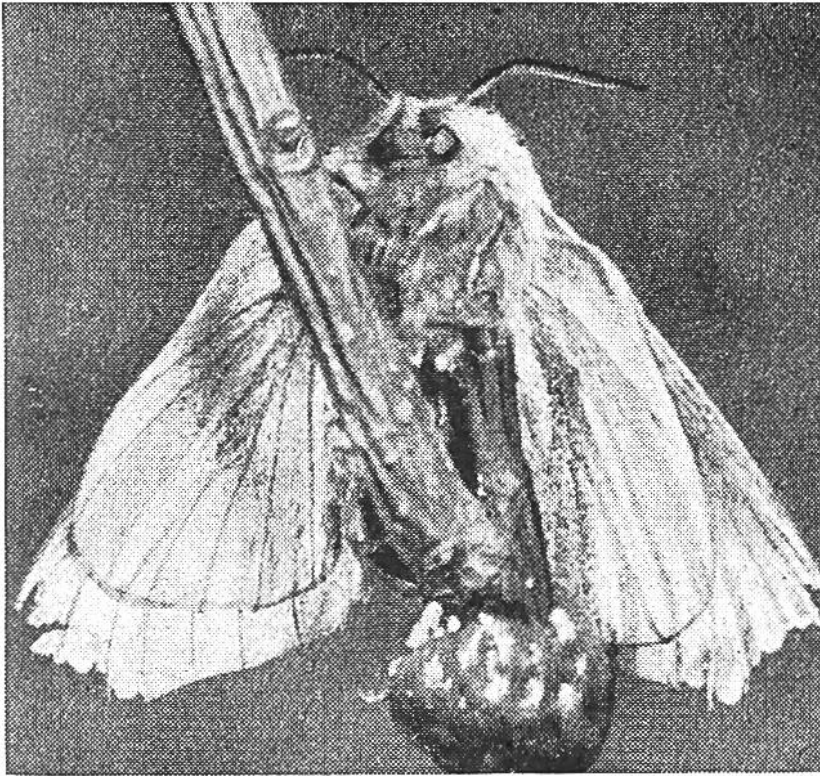
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

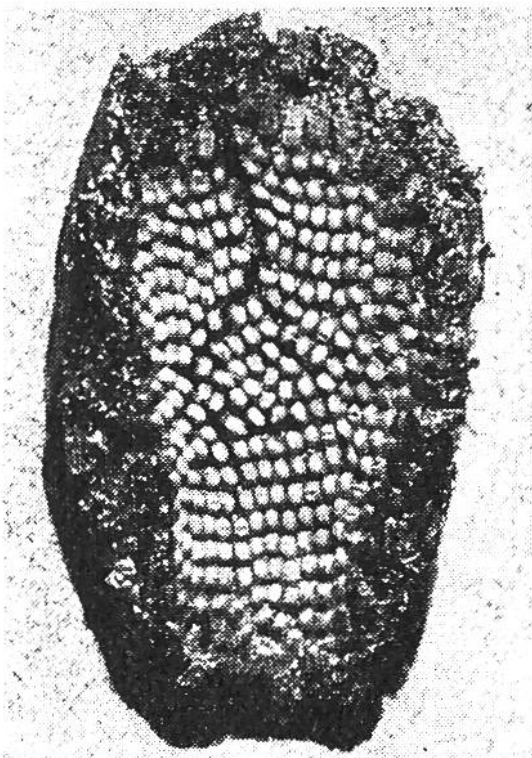


Das Weibchen der Gespinstmotten legt seine Eier an einen Zweig. Die Rupchen schlüpfen im folgenden Frühjahr, nachdem sich der Zweig beblättert hat.

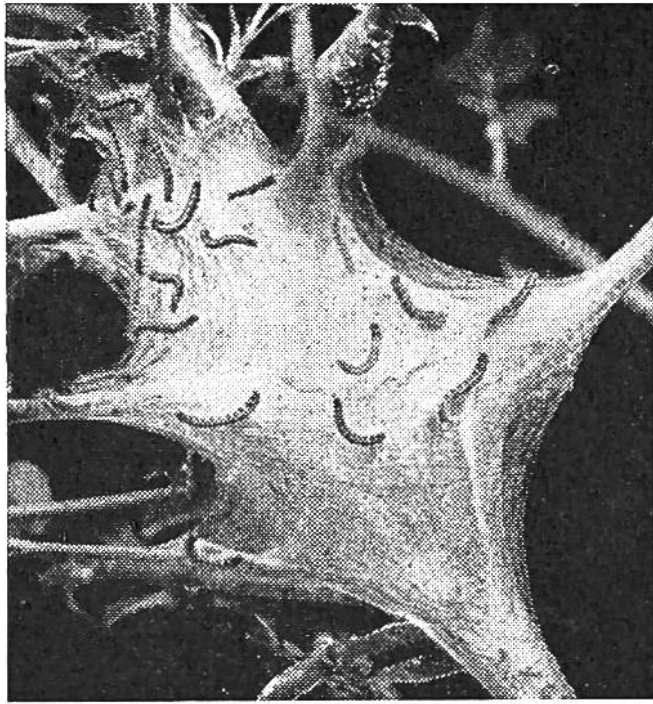
VOM EI ZUR MOTTE

Motten sind unscheinbar gefärbte Kleinschmetterlinge. Besonders bekannt ist die Kleidermotte als übler Schädling in Wollstoffen und Pelzen. Wie alle Schmetterlinge, machen auch die Motten während ihrer Entwicklung eine Verwandlung durch. Aus den

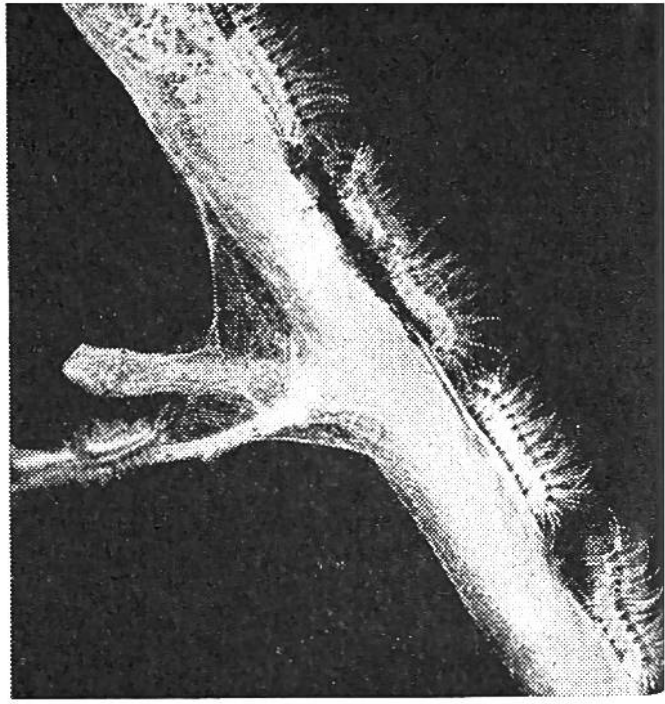
Eiern, die ein Mottenweibchen legt, schlüpfen kleine Rupchen. Diese fressen gierig und wachsen rasch. Sobald sie die volle Grose erreicht haben, suchen sie ein Versteck auf. Dort spinnen sie einen Kokon aus feiner Seide und verpuppen sich darin. Die Pup-



Das Gelege einer Gespinstmotte (stärker vergrosert). Eine dunkle Lackhulle schützt es vor der Witterung. Jeder weise Fleck ist ein Ei, in einem Gelege können es 300 bis 400 sein.



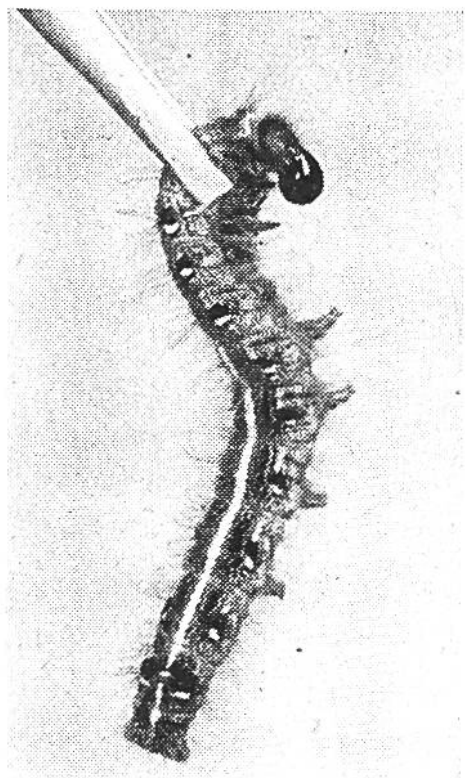
Das Gespinst der Raupen. Es umschliesst einen Ast, an dessen Seitenzweigen es aufgehängt ist, und dient der ganzen Raupengesellschaft als Unterschlupf.



Auszug vom Nest zum Fressplatz. Jede Raupe spinnt unterwegs einen Faden und klebt ihn auf die Unterlage, so dass der überschrittene Zweig mit der Zeit weiss umwoben wird.

pe bleibt bewegungslos im Versteck und lebt von den Nahrungsreserven, die sie als Raupe in ihrem Körper angesammelt hat. Der Raupenkopf mit den kräftigen Kiefern und die Stummelbeine fehlen daher der Puppe. Dafür sind – eng an den Körper geschmiegt – schon Flügel, Beine, Fühler und Saugrüssel des künftigen Schmetterlings zu erkennen. Während dieses Stadiums der äusseren Ruhe gehen im Innern der Puppe grosse Veränderungen vor sich: sämtliche Organe der ehemaligen Raupe werden aufgelöst und durch neue Organe des werdenden Schmetterlings ersetzt. Zuletzt springt die Puppenhaut auf und entlässt den fertigen Falter.

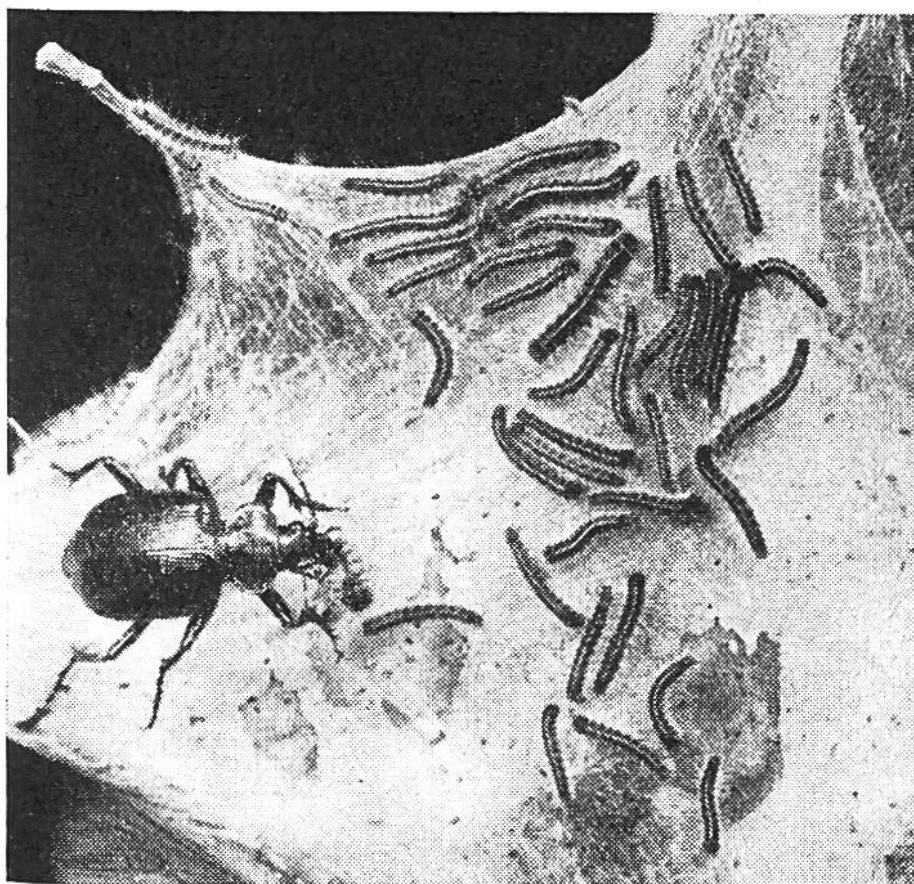
Die Gespinstmotten verdanken den Namen einer eigenartigen Gewohnheit ihrer Raupen. Diese bleiben, nachdem sie aus den Eiern geschlüpft sind, versammelt und spinnen gemeinsam ein zeltartiges Nest im Gezweig ihrer Futterpflanze. Das Nest dient als Schlafplatz, von dem aus sie ihre Frasszüge unternehmen und zu dem sie abends wieder zurückkehren. Da die Raupen rasch wachsen, wird die Unterkunft bald zu klein. Dann zügelt die ganze Gesellschaft an einen neuen Platz mit reichlichem Futter und



Ein schlecht schmeckender Saft schützt die Raupe vor Frassfeinden. Im Bild tritt er als dunkler Tropfen aus dem Mund der Raupe aus, hervorgepresst vom Druck einer Pinzette.

spinnt dort ein grösseres Nest. Jeder Ast, der von einer Raupengruppe besucht war, ist völlig kahlgefressen. Zurück bleiben nur Blattstiele und verlassene Gespinste.

Wo die Gespinstmotte ihre Eier an Obstbäume ablegt, können die nimmersatten Raupen bedeutende Schäden verursachen. Wer unsere Bilder vom Befall amerikanischer Kirschbäume betrachtet, wird begreifen, dass von einem derart misshandelten Baum keine Früchte zu erwarten sind. Man versucht daher, die Gespinstmotten zu bekämpfen. Wo so viele Raupen versammelt sind, sollten sich Vögel und räuberische Insekten einstellen, um deren Hilfe der Landwirt froh wäre. Nun sind aber gerade Gespinstmotten gegen Feinde gut geschützt.

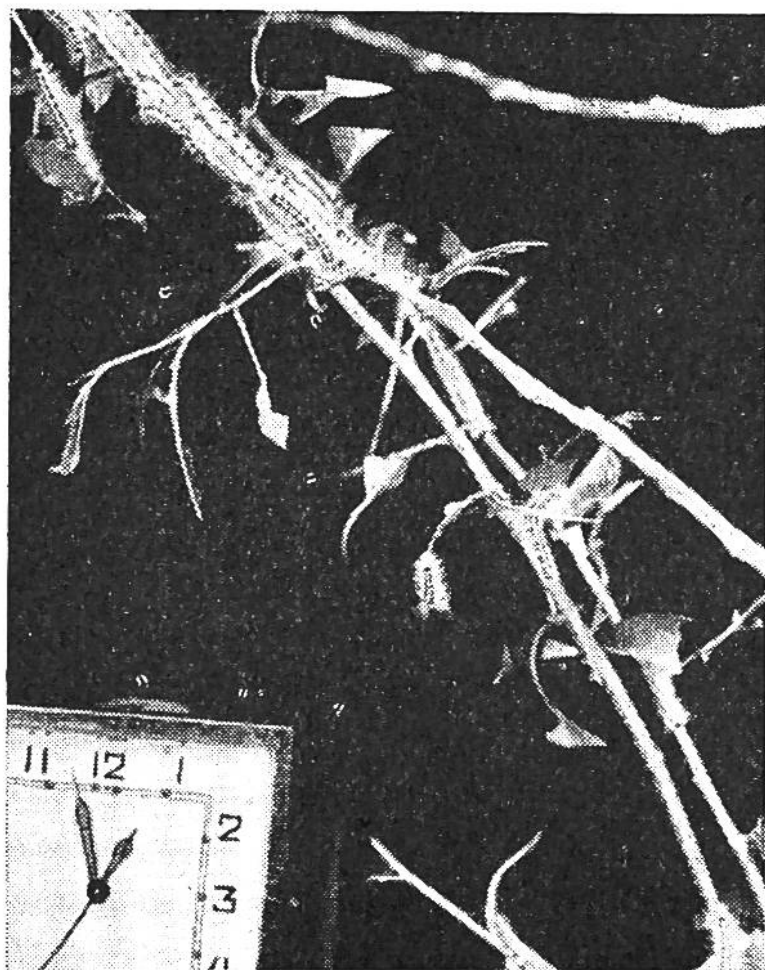


Dieser Laufkäfer lässt sich vom üblen Geschmack nicht abschrecken. Soeben hat er eine Raupe verzehrt, nur die leere Haut mit dem Kopf ist übriggeblieben.



Bei Bedrohung scheiden sie einen schmierigen, schlecht schmeckenden Saft aus, der sie praktisch ungeniessbar macht.

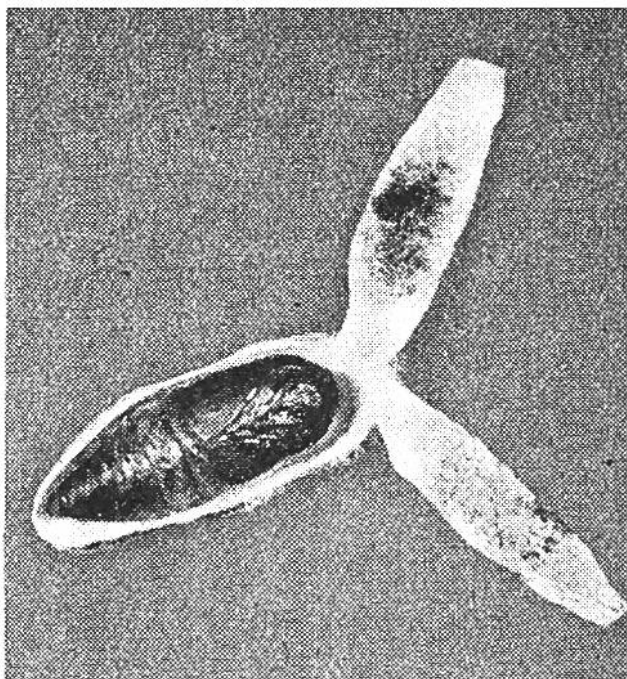
Nur wenigen Tieren schmeckt die Beute trotzdem, etwa einem klettergewandten Laufkäfer, der in den Baumkronen jagt. Vor allem sind es aber Schlupfwespen, welche ein Überhandnehmen der Raupen verhindern. Sie legen ihre Eier auf die Schädlinge ab. Diese gehen schliesslich zugrunde, da sie von den Schlupfwespenlarven allmählich ausgesaugt werden.



Punkt zwölf Uhr wurden die paar Raupen auf die unversehrten Kirschzweige gesetzt. Eine Minute später (oberes Bild) sind schon die ersten Frasslöcher sichtbar. Nach einer knappen Stunde (unteres Bild) sind die Zweige kahlgefressen.



Die ausgewachsene Raupe hat unter loser Baumrinde eine Seidenhülle (Kokon) gesponnen, in welcher sie sich verpuppt.



Aufgeschnittener Kokon mit der darin verborgenen Puppe. Man sieht die Bauchseite mit Flügeln und Beinen, links die Ringe des Hinterleibes.

Wie bei allen Schmetterlingen, sind auch bei den Gespinstmotten nur die Raupen wegen ihres gewaltigen Nahrungsbedarfes schädlich. Die Falter besuchen höchstens Blüten und saugen dort Nektar. Viele, unter ihnen die Gespinst- und die Kleidermotten, haben einen verkümmerten Mundapparat und nehmen gar keine Nahrung zu sich. Sie zehren vom Körperfett, das während der Fressperiode der Raupen aufgebaut wurde. Ihr Falterleben ist ja kurz, das Wachstum haben sie als Raupe und Puppe durchgemacht. Nachher müssen sie nur noch Eier legen, bevor sie sterben; und dafür ist keine neue Nahrungsaufnahme mehr nötig. Eine Kleidermotte richtet also persönlich keinen Schaden an, wenn sie in unseren Wollsachen spaziert – aber sie hinterlässt etwa hundert Eier, und die daraus schlüpfenden Räumchen sind zu bösen Zerstörungen fähig.

R. L.

Bei Reichen und bei Armen muss das Herz in Ordnung sein, wenn sie glücklich sein sollen. Zu diesem Zweck kommen die meisten Menschen eher durch Not und Sorgen als durch Ruhe und Freuden.

(Pestalozzi)